

„Schritt in Richtung Erdverlegung“

REAKTIONEN Politiker zum Oswald-Forwind-Gutachten – Unzulänglichkeit der Studie kritisiert

Eine gesamtwirtschaftliche Betrachtung fordert FDP-Energieexpertin Brunkhorst. MdL Dürr schlägt Konsequenzen für die Windparks vor.

VON JAN KUHLMANN

HARPSTEDT – Nicht nur bei der Interessengemeinschaft „Vorsicht Hochspannung“, auch bei örtlichen Politikern hat das Oswald-Forwind-Gutachten für Aufmerksamkeit gesorgt (siehe Kasten). Professor Bernd R. Oswald und das

*Bürgermeisterin
fordert Schutz
der Bevölkerung*

Oldenburger Forwind-Institut hatten am Beispiel der von der Eon geplanten Höchstspannungsleitung von Gandekese nach St. Hülfe die Stromübertragungstechniken Freileitung, VPE-Kabel und Gasoliertes Leitungssystem (GIL) verglichen.

„Eine gesamtwirtschaftliche Betrachtung und die Begutachtung aus umweltfachli-

cher Sicht sind nicht erfolgt“, kritisiert die FDP-Bundestagsabgeordnete und Energieexpertin der Fraktion Angelika Brunkhorst. Aspekte wie die Entwertung von Grundstücken, die neben Hochspannungsleitung liegen, wurden nicht einbezogen, auch nicht der sinkende Erholungswert betroffener Trassengebiete. Die Kosten eines langwierigen Raumordnungsverfahrens, das bei einer Erdverlegung wegfiel, seien ebenfalls nicht berücksichtigt worden.

Brunkhorst vermisst auch

Aussagen der Gutachter, welche Variante aus raumplanerischer Sicht als Stand der Technik anzusehen ist.

Der FDP-Landtagsabgeordnete Christian Dürr sieht das Gutachten als „große Hilfe“. Das VPE-Erdkabel sei jetzt eine echte Option, weil es weniger teuer sei als bisher gedacht. Die Bundesnetzagentur müsse die Mehrkosten für ein Erdkabel genehmigen. Dürr schlägt vor, den Strom der Windparks an der Küste zu Windspitzenzeiten zu speichern und nicht sofort abzu-

leiten. Dann kämen die Netzbetreiber mit weniger Leitungen aus und die Mehrkosten durch die Verkabelung würden sich in Grenzen halten.

Als „entscheidenden Schritt in Richtung Erdverlegung“ sieht Colnrades Bürgermeisterin Hiltraud Lindemann (CDU) das Gutachten. Es beweise, dass sowohl VPE-Kabel als auch GIL technisch machbar seien. Die Entwertung von Grundstücken und Erholungsgebieten seien jedoch nicht berücksichtigt worden, auch nicht die geringere

Anfälligkeit der unterirdischen Varianten gegenüber Naturkatastrophen.

Lindemann appelliert an die Landesregierung, sich für die Schonung von Mensch und Natur zu zeigen und eine Erdverlegung in Erwägung zu ziehen. „Der Schutz der Bevölkerung kann gar nicht hoch genug angesetzt werden und muss über den Interessen des Netzbetreibers stehen“, fordert sie. Die Entscheidung für diese Trasse werde zukunftsweisend sein für den weiteren Netzausbau.

„VERGLEICHENDE STUDIE ZU STROMÜBERTRAGUNGSTECHNIKEN IM HÖCHSTSPANNUNGSNETZ“

Die Ergebnisse der Studie:

- Alle drei Leitungsarten (Freileitung, Kabel und GIL) sind für die Übertragungsaufgabe prinzipiell geeignet.
- Das Kabel hat aus technischer Sicht den Nachteil, dass es geringer belastbar als die Freileitung ist und damit einen thermischen Engpass im 380-kV-Freileitungsnetz bildet. Reparaturen sind deutlich länger und mit deutlich längeren Auszeiten als bei der Freileitung verbunden.

Die Lebensdauer des Kabels wird nur etwa halb so groß wie die der Freileitung und die der GIL angenommen.

- Die GIL hat ähnliche elektrische Eigenschaften wie die Freileitung bei deutlich geringeren Verlusten. Reparaturen sind noch aufwendiger als beim Kabel und haben noch längere Auszeiten zur Folge (bis zu 20 Tagen).
- Die Investitionskosten (Bar-

werte) betragen für die zweisystemige Ausführung bei der Freileitung je nach Ausbauszenario rund 40 bis 42 Mio. Euro, beim Kabel 162 bis 183 Mio. Euro und bei der GIL 396 bis 478 Mio. Euro.

- Die Gesamtkosten (Barwerte der Investitions- und Betriebskosten inkl. Verluste) betragen bei einer Betrachtungsdauer von 40 Jahren für die zweisystemige Ausführung bei der Freileitung rund 88 bis 92 Mio. Euro (je nach Ausbauszenario). Die

Kabelführung ist gegenüber der Freileitung um 102 bis 126 Mio. Euro (Faktor 2,2 bis 2,4) und die GIL um 323 bis 401 Mio. Euro (Faktor 4,7 bis 5,4) teurer.

- Bisher wurden weder 380-kV-VPE-Kabel noch GIL in der hier vorgesehenen Länge von 54 km erdverlegt noch im europäischen Verbundnetz überhaupt eingesetzt, so dass weder Erfahrungen zum Betriebsverhalten noch zu den tatsächlichen Kosten vorliegen.